

Bechner im Widenmannsfelder zwei Metzgerburschen gefahrlich verwundet. Der eine von ihnen wurde am Auge verletzt, das wohl für immer verloren ist, der andere erhielt ein paar Messerstücke in den Leib. Der Thäter, ein als rauffüchtig bezeichneter Mensch, der erst im vergangenen Monat aus dem Zuchthause in Ludwigsburg entlassen worden ist, befindet sich in Haft. An dem Proceß wegen Körperverletzung wird sich noch ein zweiter wegen Urkundenfälschung und Betruges reihen. Bechner wußte nämlich, daß sein Dienstherr in Ordnung von einem hiesigen Metzger 36 M für einen verkauften Hammel zu fordern hatte. Unter Fälschung eines Briefes erhob er diesen Betrag, dessen größter Theil bei der Verhaftung noch vorgefunden wurde.

Oberndorf, 16. Mai. Gestern Mittag hat sich der 68 Jahre alte Ortsvorsteher von Bezweiler im Rathhauszimmer durch einen Schuß in die Brust selbst entleibt. Ueber die Motive dieser That ist etwas Näheres bis jetzt nichts bekannt. Der Beträffende hatte sich seit längerer Zeit dem Trunk ergeben.

München, 19. Mai. Am Pfingstmontag hatten Ausflüger nach der Erlanger „Bergkirchweih“, anstatt im Eisenbahnwagen, auf der Bedachung desselben ihren Platz gewählt, ohne der über die Bahn führenden Wegbrücken zu gedenken. Beim Passiren einer solchen unweit vom Fürther Bahnhof stießen sie mit den Köpfen an und erlitten gräßliche Verletzungen. Der Eine, Schreinergehilfe Joh. Rißmann von Fürth, wurde als Leiche vom Wagen herabgenommen, sein Gefährte, ein Arbeiter aus Nürnberg, Namens Max Schmidt, schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Wiesbaden, 18. Mai. Heute Vormittag entleibte sich die Wittve des vor einiger Zeit verstorbenen Kaufmanns C. W. Schmidt, der ehemals hier ein sehr lukratives Kolonialwaaren- und Delikatessengeschäft betrieb, dann aber in den „fetten“ Jahren eine Cigarrenfabrik in Viebrich a. Rh. errichtete, fallirte und nunmehr hier wieder ein kleines Spezereigeschäft gründete, das sich ebenfalls nicht wenigen Zuspruchs erfreute. Schmidt wurde alsbald aber von einer langwierigen Krankheit befallen und verschied, seine Frau und vier Kinder hinterlassend. Das Geschäft ging zurück, die Frau gerieth in Schulden und wohl aus Verzweiflung beging sie die That, sie schnitt sich den Hals mittelst eines Rasirmessers durch.

London, 10. Mai. Ein Telegramm des Vicekönigs von Indien zeigt an, daß General Roberts am Samstag mit einer bedeutenden Truppenzahl gegen das Bogartthal und Maidan ausmarschirt zur Ordnung der dortigen Zustände. Meldungen aus Kuram berichten, daß in und um Zurmat größere Zusammenrottungen der Eingebornen stattfinden, vermuthlich zum Widerstand gegen die Eröffnung englischer Verbindungen durch den Schutargardan-Paß. Kohistan ist ruhig. Die Nachricht von einer Volkserhebung in Habakistan gegen Abdurrhaman wird bestätigt.

London, 15. Mai. Wie der hiesigen Press Association mitgetheilt wird, sucht die Kaiserin Eugenie auf ihren Wanderungen in Südafrika genau den Bewegungen ihres betrauten Sohnes zu folgen. In Durban hat sie sich daselbe Zimmer zur Wohnung anweisen lassen, in welchem ihr Sohn gewohnt hat, sie hat sich zu Ausfahrten desselben Wagens bedient, sie hat an demselben Tische gespeist. — Telegramme aus Amerika und aus englischen und schottischen Hafenstädten lenkten gestern die öffentliche Aufmerksamkeit auf den gewaltigen Aufschwung, welchen die Auswanderung nach der neuen Welt wieder gewonnen hat. Bei dieser Gelegenheit läßt sich erwähnen, daß am Donnerstag in Glasgow ein Dampfer nach Canada in See ging, dessen Fracht aus hundert Waisenkindern bestand, für welche jenseits des Oceans eine neue Heimat gesucht werden soll. Die Abfahrt dieser jungen Auswanderer erregte in Glasgow viel Theilnahme und lockte eine ansehnliche Zahl von Zuschauern an, welche den eltern- und heimatlosen Kindern Segenswünsche mit auf den Weg gaben.

London, 18. Mai. Die „Times“ erfährt, auf Wunsch der Großmächte werde Frankreich wahrscheinlich die Initiative ergreifen, um von der Pforte die Annahme einer internationalen Kommission zur Ueberwachung der türkischen Verwaltung zu verlangen.

Eine in Liverpool eingetroffene Depesche aus Molleudo vom 28. März meldet, daß die Chilenen am 8. März mit ihren Transportschiffen etwa zweitausend Mann in Dolag und Umgegend gelandet und am folgenden Tage unter dem Schutze der Kanonen der chilenischen Schiffe auf Molleudo marschirt und ohne auf Widerstand zu stoßen, die Stadt besetzt haben. Ein Drittel der Stadt sei in Asche gelegt, die Lager der Douane und mehrere Häuser geplündert, die Kirche geplündert und niedergebrant und Frauen jeden Alters geschändet worden. Am 13. März hätten sich die Chilenen wieder eingeschifft, nachdem sie den Kai

in Flammen geseckt und sämtliche Lichterfahrzeuge und Boote zerstört.

Konstantinopel, 13. Mai. Letzte Woche mußte der Staatschatz bei dem griechischen Banquier Zarifi wieder einen Vorschuß von 50,000 Pf. St. aufnehmen, um den Beamten nur eine geringe Anzahlung auf ihre rückständigen Bezüge leisten zu können. Als Garantie für diesen Vorschuß dienen die Zolleinnahmen. Derselbe Zarifi wurde jüngst in einer Weise bedroht, die sehr an den Brigantaggio mahnt, welcher sich der Hauptstadt sichtlich nähert. Zarifi, der eine Villa mit schönem Park in dem eleganten Therapia am Bosporus besitzt, wurde in einem Briefe benachrichtigt, wenn er nicht 1000 Pfd. an eine angegebene Adresse gelangen lasse, so werde man ihm sein Haus niederbrennen. Der griechische Patriarch Mgr. Gregor, der in demselben Orte wohnt, soll einen ähnlichen Drohbrief erhalten haben und gestern erzählte man, daß der griechische Bischof von Derkos von den Räubern fortgeschleppt worden sei.

Man kennt das Abenteuer, welches vor etwa 2 Monaten dem englischen Obersten Syngue widerfuhr, der sich in Macedonien niedergelassen hatte. Der Oberst erzählt in der „Times“ die Geschichte seiner Gefangenschaft und der glücklichen Art und Weise, wie er noch mit Ohren und Nase heimkam. Der Oberst saß ruhig in seinem Zimmer, als seine Fenster plötzlich von Kugeln durchlöchert wurden und Ritter von der Heerstraße Holz und Stroh um sein Haus zusammenscharrten und es in Brand steckten. Er mußte sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Man setzte ihn aufs Pferd, der Führer der Bande, namens Nisko, bestieg ein anderes Pferd und die Truppe schlug den Weg nach dem Olympusgebirge ein. Der Gefangene wurde übrigens mit allen in den komischen Opfern gebräuchlichen Rücksichten behandelt nicht als Feind, sondern als ein guter Fang; es war war wie ein Hürtencoup. Der Oberst selbst hatte Anweisung hinterlassen, daß man die Räuber nicht etwa verfolgte, denn er wußte, daß sein Leben dabei auf dem Spiele stand, und als der englische Consul von der Sache erfuhr, hütete er sich auch vor jeder feindlichen Maßregel. Nunmehr begann eine förmliche parlamentarische Unterhandlung. Der Oberst, in eine Höhle gebracht, wo er übrigens die Nahrung seiner neuen Freunde, Brod, Ziegenfleisch, Wein und Kaffee theilte, als Gentleman behandelt wurde, mußte seinem Consul schreiben, daß sein Lösegeld auf 320,000 Fr. in runder Ziffer fixirt sei, wozu dann noch gezogene Martini-Carabinen, Uhren, goldene Ringe, Cigarrenspitzen von Bernstein, Rosenkränze, ebenfalls von Bernstein, ein Feldteleskop und etwa fünfzehn Trompeten zuzufügen wären. Sollte binnen fünf Tagen keine Antwort eintreffen, so würde man zuerst seine Ohren, in acht Tagen seine Nase, in zehn Tagen seinen Kopf schicken. Sie verlangten Rosenkränze diese braven Menschenjäger, und der Oberst erzählt, daß sie sich vor und nach der Mahlzeit regelmäßig betruzen, es bestand sich sogar ein Wüthch vom Berge Athos unter ihnen. Man mußte zum bösen Spiel gute Miene machen. Der Consul konnte glücklich die Summe aufbringen und schickte sie durch seinen Boten. Das war eine förmliche Vergnügungspartie; man setzte sich im Walde in die Runde; die Geldsäcke wurden geöffnet und jedes Stück geprüft, ob es nicht ein verätherisches Abzeichen trüge; dann als alles ganz in Ordnung war, gaben sie dem Oberst, ihrer Sitte gemäß, eine Tasse Wasser, erstatteten ihm einhundert Francs zurück, die sie zuvor von ihm geliehen hatten, und setzten ihn wieder in Freiheit. Was diese liebenswürdigen Räuber vor Allem fürchteten, war nicht etwa, von der Truppe verfolgt, sondern von Kollegen angegriffen zu werden, denn, wie es scheint, fehlt es im Gebirge nicht an Konkurrenz. Daher hatte auch Nisko als kluger und umsichtiger Mann überall das Gerücht verbreitet, er hätte nur 40,000 Fr. verlangt; er wußte nämlich, daß ein anderer Hauptmann von solchen Liebhabern sich mit dem Plane trug, ihn selbst auszuplündern.

*** Monatsbericht des Allgemeinen Deutschen Versicherungsvereins Stuttgart;** Unfall-, Invaliditäts-, Versorgungs-, Kranken- und Sterbefasse. Im Monat April 1880 wurden angemeldet 104 Schadenfälle und zwar 87 äußere Verletzungen und 23 innere Erkrankungen. Von den ersteren hatten 4 gänzliche oder theilweise Invalidität der Verunglückten zur Folge. Von Mitgliedern der Sterbefasse starben 19. Neu aufgenommen in den Verein wurden 2025 Personen. Alle vor 1. März 1880 angemeldeten Schäd. incl. der Invaliditätsfälle sind bis auf 9 noch nicht genehener Personen vollständig regulirt.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 86 M., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 M. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr 62.

Dienstag den 25. Mai

1880.

Bekanntmachungen.

ändern
angekauft zu 70 M.
Parz. 508. 1 a 62 qm daselbst
angekauft zu 70 M.
A e d e r:
Parz. 594. 11 a 56 qm in den Neut-
ändern, mit Dinkel
angeblümt,
Parz. 1062. 9 a 87 qm im Sommer-
dobel, mit Dinkel
angeblümt,
Anschlag 105 M.
angekauft zu 104 M.
Parz. 1121 9 a 25 qm in der Wanne
angeblümt,
Anschlag 205 M.
angekauft zu 180 M.
Parz. 2555/2. 14 a 91 qm Acker,
10 a 83 qm Wiese und
1 a 53 qm Debe im
Wachholber,
Anschlag 500 M.
angekauft zu 460 M.
Parz. 2374 22 a 8 qm Acker und
15 a 97 qm Wiese
an der Rems, mit
Weizen angeblümt,
Anschlag 975 M.
angekauft zu 960 M.
Parz. 2562. 8 a 42 qm Baumacker,
27 qm Debe,
Parz. 2558. 1 a 95 qm Debe,
im Wachholber,
Anschlag 135 M.
angekauft zu 120 M.

Revier Schorndorf.
Dohlenbau-Atford.
Ueber das Verlegen einer Cementbrücke im Staatswald Dicke sammt Pflasterung und Maurearbeit mit einem Gesamtüberschlag von 45 M. wird am **Donnerstag den 27. I. Mts.** Nachmittags 5 Uhr ein Abtheilungsaktord vorgenommen. Zusammenkunft beim Schenkhöfle.

Revier Geradstetten.
Holz-Verkauf.
Donnerstag den 27. I. Mts.
aus Kohlrain, Fuchseloch, Namsbach zc. circa 500 Wellen Reifig auf Hausen (theilweise wiederholt). Zusammenkunft um 7 Uhr Morgens unten im Kohlrain beim sogenannten Thor.

A. Revieramt.
Hauersbronn.
Amtsgerichtsbezirks Schorndorf.
Liegenschafts-Verkauf.
In der Konkursfache des Friedrich Gottlieb Ziegele, Bauers von Hauersbronn, kommt

Freitag d. 28. Mai 1880
Mittags 12 Uhr
in dem Rathszimmer zu Hauersbronn die vorhandene Liegenschaft aus freier Hand im Wege des öffentl. Aufstreichs zum 2. und letztenmale zum Verkaufe als:
G e b ä u d e:
Die Hälfte an Geb. Nr. 113.
96 qm Wohnhaus,
1 a 9 qm Scheuer,
1 a 25 qm Hofraum,
55 qm Einfahrt zu Haus 113 u. 115,
3 a 85 qm Einem zweistöckigen Haus, Scheuer und Wagenhütte, unten im Dorf beim Pfarrhause.
G a r t e n:
90 qm Gras- u. Baum- u. 59 qm Gemüsegarten beim Haus,
Anschlag 2500 M.
angekauft zu 2000 M.
L ä n d e r:
Parz. 509. 1 a 83 qm in den Hof-

W e i n b e r g:
Parz. 3189. 3 a 74 qm Weinberg
5 a 58 qm Baumacker im alten Weinberg,
Anschlag 220 M.
angekauft zu 200 M.
Parz. 3188/2 9 a 69 qm Weinberg im alten Weinberg,
Anschlag 230 M.
angekauft zu 200 M.
W i e s e n:
Parz. 507. 5 a 17 qm Baumwiese u. Baumacker in den Hofäckern
Anschlag 260 M.
angekauft zu 200 M.
Parz. 1360. 8 a 65 qm in den Brühlwiesen,
angekauft zu 480 M.
Hiezu werden Liebhaber, auswärtige mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen.
Den 18. Mai 1880.

Konkursverwalter
Gerichtsnotar
Gaupp.

Baltmannsweiler.
Liegenschafts-Verkauf.
Auf Anordnung des R. Amtsgerichts und zu Folge Beschlusses des hiesigen Gemeinderaths als Vollstreckungsbehörde vom 20. d. Mts. kommt das zum Verband der hiesigen Gemeinde gehörige unbewegliche Vermögen der Georg Münzenmaiers Wittve dahier am

Montag den 28. Juni d. J.
Vormittags 8 Uhr
in hiesigem Rathshaus im Wege der Zwangs-Vollstreckung im ersten Verkaufstermin zur öffentlichen Versteigerung und zwar:
P. Nr. 1006/2.
6 a 80 qm Acker im Reichenbacherweg tar. zu 250 M.
P. Nr. 1651 und 1652.
34 a 23 qm Baumwiese in den Neutimwiesen, tar. zu 400 M.
P. Nr. 336.
16 a 03 qm Wiese in den Eitismwiesen, tar. zu 250 M.
900 M.

Als Verwalter ist der Gemeinderath Schloz bestellt.
Die Verkaufs-Commission besteht aus dem Unterzeichneten und Schultheiß Unrath.
Kaufsaliebhaber mit Bürgen sind hiezu eingeladen, unbefannte mit Vermögenszeugnissen versehen.
Den 22. Mai 1880.
Namens der Vollstreckungsbehörde:
der beigegebene Hilfsbeamte
Amtsnotar **Weinland.**

L o r d.
Verkauf von Gerberinde.
Die hiesige Stadtgemeinde hat ca. 80 bis 90 Centner eigene Glanz, Raitthel- und Grobrinde, sowie 40 Raummeter sichte Rinde zu verkaufen. Der Verkauf findet im Submissionswege statt und wollen Offerte bis
Samstag den 29. d. Mts.
Mittags 11 Uhr
bei unterz. Stelle eingereicht werden.
Die Rinde wurde gut eingebracht, sie lagert in einer hiesigen Scheuer und kann jeden Tag besichtigt werden.
Den 22. Mai 1880.
Stadt-Schultheißenamt.
Müller.

Schorndorf.
Die bekannten **Valener Wetter-anzeiger** sind zu haben bei **Jacob Strähle, Schmied.**

Nachweis
Gemeinde-Bezirk Winterbach
Der in Nr. 58 und 59 dieses Blattes
ausgeschriebene

Haus- & Güter-Verkauf

von dem f. Jakob Schwegler, gemeinen Hirschwirths in Manolzheimer, auf 19. d. Mts., findet an Ort und Stelle nochmals und voraussichtlich zum letzten Male am

Freitag den 26. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr

statt und wird wegen der speziellen Beschreibung der Realitäten auf die Bekanntmachung vom 10. d. Mts. verwiesen.

Die Liebhaber werden eingeladen und sollen auswärtige Käufer Vermögens-Beiträge beitragen.

Winterbach, den 21. Mai 1880.

Waisengericht.

Winnenden.

Missionsfest

am Sonntag den 30. Mai

Nachmittags 2 Uhr.

Redner: Dr. Gundert von Calw und die Missionäre Lörcher und Daimelhuber.

Schorndorf.

Heute Dienstag den 25. Mai Abends feiert die **Urban-Gesellschaft** ihren Jahrestag im

Gasthaus zum Lamm,

wozu alle Freunde des Weinbaus, hauptsächlich auch diejenigen, welche den Wein- gärtnern in ihrer betrübten Lage Muth und Gottvertrauen einzupflanzen wissen, freundlichst eingeladen sind.

Oberurbach.

Wegen Räumung meines

Ellenwaaren-Lagers

verkaufe ich von heute ab so lange vorräthig, unter dem **Fabrikpreis**. Besonders mache ich auf eine Parthe **So- senzeug, Senden- und Kleiderstoffe** aufmerksam. Für Wiederverkäufer mit hohem Rabatt.

J. Hof.

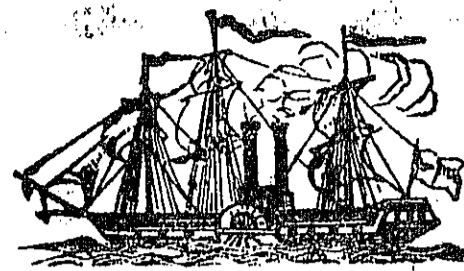
Tages-Begebenheiten.

Stuttgart, 20. Mai. Ein schweres Unglück ist am Bau der **Gewerbehalle** zu beklagen. Das große Gerüst für die Hebe- maschinen war über dem Vorbau aufgeschlagen und bereits mit einer Maschine versehen. Kurz vor drei Uhr begann dasselbe zu weichen. Die zahlreichen Arbeiter unten flohen, zwei auf dem Gerüste brachen mit diesem zusammen; einer davon ist gestern Abend gestorben, der andere liegt hoffnungslos darnieder. Der Staatsanwalt war etwa um 3 Uhr zur Untersuchung auf der Stelle.

Stuttgart, 21. Mai. Die Nachricht der „Württ. Landes- ztg.“ über einen Einbruch in das Geheim-Kabinet Sr. Maj. des Königs, (im Akademiegebäude) erregt um so mehr Aufsehen und wird diesen Abend vielfach besprochen, als kein anderes hiesiges Blatt irgend etwas über den Fall berichtet. Auch ist ein Ein- bruch in einem Theil der königl. Residenz bei den vielen Schild- wachen und der Dienerschaft etwas Unerhörtes. Man fragt sich ob der Dieb hier große materielle Werthe zu finden hoffen durfte, oder ob es auf etwas Anderes abgesehen war — wenn die Sache überhaupt etwas Wahres enthält und nicht am Ende auf einer Verwechslung beruht. Die besondere Fassung des Artikels, worin es heißt, daß sich noch gar nicht konstatiren lasse, was der oder die Einbrecher alles fortgeschleppt haben, da wegen der Wichtigkeit der Sache eine besondere Commission die Untersuchung und Fest- stellung des Thatbestandes vorzunehmen habe, erregt nicht minder Aufsehen.

Auswanderer

werden recht und billigst befördert über die **Seehäfen** Rotterdam, Bremen, Hamburg und Antwerpen



vermittelt Postdampfschiffen I. Klasse. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligt **M. Sperrle in Schorndorf.**

Der Schluß des Ausverkaufs im Gasthaus zum Adler

wird um vollständig zu räumen Dien- sttag und Mittwoch fortgesetzt.

Achtungsvoll Frau **Emilie Wigemann** aus Stuttgart.

Primus Getreide-Preßhese

aus der altrenommirten Fabrik von **G. Sinner in Grünwinkel** empfiehlt in stets frischer Waare **Christina Ganninger.**

Hohen Klee

an der alten Schlichter Straße im Hof verkauft Schullehrer **Klein.**

Hohen Klee

in der Gasse und 1/1, Viertel im Störz hat zu verkaufen

Wahl, Schlosser.

Schönen **hohen Klee** an der neuen Schlichtener Straße hat zu verpachten **Boris Wittwe.**

1/1, Viertel **Daumgut** mit breitem Klee im Röhrach verkauft **Holzspalter Schenpp.**

Eine schöne **Kammer** für eine Frau und eine Heubühne ist zu vermieten im früher Schuhmacher Schübele'schen Hause.

Leitnang, 21. Mai. Die Hopfen, die bis jetzt sehr schön standen, haben auch durch den letzten Frost nur unbedeu- tenden Schaden genommen.

Rothenburg a. T., 18 Mai. Ein Drama hat sich vergangenen Pfingstsonntag in unserem Nachbarorte Betmar ab- gespielt. Der 12jährige Sohn des Maurers L. hatte seinem Vater aus dem Portemonnaie ein 50-Pfennigstück entwendet. Trotz scharfen Inquitirens konnte der Vater nicht erfahren, wie das Geld verwendet worden sei. Er drohte nun dem Knaben im Falle des Nichtzugehens mit scharfer Strafe. Da faßte derselbe den Entschluß, sich zu ertränken. Mit seinem jüngeren Bruder ging er zur Tauber, zog sich aus, band seine Kleider zusammen und schickte den Bruder mit dem Auftrage nach Hause, daselbst zu sagen, daß er sich ins Wasser gestürzt habe. Den Worten folgte die That. Als der bestürzte Vater zur Stelle kam, wurde der Knabe von dem Wasser als Leichnam ausgestoßen. (Mschaff. Ztg.)

München, 19. Mai. Heute Vormittags schneite es hier so stark, daß der Schnee zeitweise auf den Dächern liegen blieb.

Ludwigshafen. Wie der Pf. Kur. berichtet, bekennen sich zur Zeit fünfzehn Familien, zusammen 40 erwachsene Mit- glieder zählend, zum Mormonismus; weit größer dagegen ist die Zahl der Anhänger in Mannheim und Karlsruhe.

Aus Baden, 19. Mai. Die Zahl der Eheschlüsse hat im Großherzogthum Baden nach amtlichen Mittheilungen in den letzten Jahren eine fortwährende Abnahme erfahren. Während

Oberurbach.

Einen kräftigen **Jungen** nimmt in die Lehre. **Wilde, Bäcker.**

Ein ordentliches **Mädchen** für Haus- und Feldgeschäfte zu sofortigem Eintritt sucht, wer? sagt die Redaktion.

Ein noch guterhaltenes **Kindervä- gele** verkauft. Wer? sagt die Redaktion.

Ein **Logis** ist zu vermieten auf Jacobi. Wo? sagt die Redaktion.

Ein freundliches heizbares **Zimmer** mit oder ohne Möbel hat sogleich zu ver- mieten. Wer? sagt die Redaktion.

Formulare zu **polizeilichen Strafverfügungen**, 2 und 4 Stück per Bogen, sind zu haben in der **G. W. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Fruchtpreise Winnenden den 20. Mai 1880.

höchster mittelster niedrigster

Dinkel Centner 8 71 8 64 8 59

Haber „ 7 54 7 44 7 36

Weizen „ 3 — — — —

Gerste „ 3 — — — —

Roggen „ 3 60 3 45 — —

Aderbohnen „ 3 — 2 90 — —

Welschhorn „ 3 50 3 — — —

Wicken „ 2 50 2 40 — —

Erbsen „ 5 — — — —

Binsen „ 5 60 — — — —

Die von 1868 bis 1877 im Durchschnitt jährlich 12,743 betrug, sank sie 1877 auf 11,400 und 1878 auf 10,861. Nach den Be- richten der Bezirksämter kommt diese Abnahme auf Rechnung der wachsenden Erwerbslosigkeit der niederen Stände und man glaubt, daß das Beispiel Solcher, die wegen Mangels an Mitteln ins Elend gerathen, abschreckend wirkte. Bemerkenswerth ist im Be- richt des Bezirksamts Staufien die Aeußerung, die man von Manchen, welche mit Familie in Noth und Elend gerathen, vernommen hat: „Leute, wie wir sind, hätte man nicht heirathen lassen sollen.“ Daß es aber bei unserer Gesezgebung, die alle Schranken hinweg- geräumt hat, an leichtsinnigen Eheabschlüssen nicht fehlt, geht aus dem Bericht des Bezirksamts Sinsheim hervor, daß Heirathen vorgekommen seien, bei welchen die Brautleute nicht einmal die nötige Zimmereinrichtung besaßen, ja sogar die Kleider für den Trauungsakt entleihen mußten. Kehnlich lautet der Bericht des Bezirksamts Mannheim: „Der Leichtsin, welcher in den niederen Schichten der städtischen Bevölkerung bezüglich der Eingehung der Ehen herrscht, ist ganz unglaublich. Es sind uns einzelne Fälle aus den letzten Jahren bekannt, in welchen die Ehegatten beim Eheabschluß weder eine Wohnung aufzuweisen hatten, noch Fahr- nisse oder Geld besaßen. Mit der gleichen Leichtgigkeit, mit welcher die Ehen geschlossen zu werden pflegen, werden sie dann auch wieder aufgelöst. Sehr häufig kaufen die jungen Eheleute schon nach einigen Wochen wieder auseinander.“ Werden denn solche Erfahrungen nicht endlich einmal dazu dienen, daß man Hand an die Verbesserung der liberalen Ehegesezgebung legt, welche unserem Volk so schlimme Früchte gebracht hat?

Frankfurt. Seit Luther's Zeiten hat sich kein Priester dem Pabst gegenüber das erlaubt, was sich der abgesetzte Bischof von Tournay, Dumont, in einem offenen Schreiben an die liberalen Blätter Belgiens gegen Leo XIII. herausnimmt. Dumont benimmt sich als der allein berechtigte Bischof von Tournay und erklärt mit lauter Stimme den jegigen Inhaber des Amtes für einen „Eindringling“, den Pabst Leo XIII. wider alles göt- liche Recht mit der Leitung der Seelen betraut habe. In dieser mit bischöflicher Unterschrift nebst Insiegel versehenen Zuschrift heißt es: „Kein katholisches Blatt magt die Wahrheit zu sagen wider den Willen Leo's XIII., aus Furcht, von diesem modernen Stellvertreter Gottes auf Erden zerbrochen zu werden. Seit wann nöthigt die katholische Religion dazu, den Pabst über Alles zu stellen? In Belgien scheint man geneigt, den Pabst über das Evangelium, über unsern Herrn Jesum Christum selber zu stellen — einen Pabst, der sich das Vergnügen macht, einen Bischof für einen Narren, als vom Verfolgungswahninn befallen auszugeben; einen Pabst, der eine geheime Verschwörung spinn und zu einem jetzt vollkommen bekannten und ebenso schlechten als verbrecherischen Zweck die Domherren von Tournay schwören läßt, nichts zu ver- rathen; einen Pabst, der mit dem Heiligsten, was es giebt, mit der Leitung der Seelen, zu einem verbrecherischen Zweck Mißbrauch treibt; einen Pabst, der einen Bischof barisch und grob vor die Thür setzen läßt unter gewalthätiger Verletzung des Wohnungs- rechtes!“ Dumont beruft sich auf das Gesez und will Leo XIII. vor Gericht bringen, weil dieser ihn für unzurechnungsfähig aus- giebt.

Wie man der „Dfiseztg.“ aus Warschau schreibt, wird in russischen offiziellen Kreisen, sowie in der St. Petersburger Tagespresse, das Projekt der Berufung eines allgemeinen ortho- doxen Concils nach Moskau, zu dem auch der Patriarch von Konstantinopel und die übrigen orientalischen Bischöfe ein- geladen werden sollen, lebhaft discutirt. Der Zweck dieses Concils soll nach den Andeutungen der Blätter sein, eine innigere Ver- bindung zwischen der russischen Staatskirche und den übrigen orientalischen Kirchengemeinschaften herbeizuführen, um dadurch die Kirchengemeinschaften des griechischen Bekenntnisses widerstands- fähiger gegen die Befehrsversuche Roms zu machen. Der eigentliche Zweck des projektirten Unternehmens ist aber wohl ein politischer, und geht dahin, den Einfluß des Zaren im russischen Staatsinteresse auf die gesammte orientalische Kirche auszubehnen Der zu den St. Petersburger offiziellen Sphären in vertraulichen Beziehungen stehende „Wierny“ proponirt, auch den altkatholischen Führer Dr. Dollinger und andere die Unfehlbarkeit des Pabstes verwerfende Geisliche zu dem Concil einzuladen. Diesen Vorschlag nennt das officielle Organ der russischen Regierung in Warschau einen glücklichen Gedanken und unterstützt ihn aus allen Kräften.

St. St., 20. Mai. Aus dem hier um 5 Uhr 25 Minuten fälligen rheinischen Schnellzuge sprang gestern auf der Strecke zwischen Ralschweuren und dem neuen Kölner Fort eine Frau her- aus, die in Bonn wegen des Verbahtes, einem Passagier das Portemonnaie gestohlen zu haben, sich hatte polizeilich legitimiren müssen. Der Zugführer ließ den Zug sofort halten und die an-

stehend nicht unterhehlich Verletzte wieder in den Zug aufnehmen um sie in Köln der Behörde zur weiteren Feststellung des That- bestandes zu übergeben.

Paris, 17. Mai. Vor der Juri der Stadt Albi stand am 15. ds. ein 14 jähriger Knabe, angeklagt des Vater- mordes. Er ist beschuldigt, in Gemeinschaft eines wenig älteren Kameraden seinen Vater getödtet zu haben. Francois Sidoine — dies der Name des jugendlichen Uebelthäters — ist der jüngste dreier mizrathener Brüder, welche ihrem Vater, einem achtbaren Manne, viel Kummer bereiteten. Zu den Freunden Francois gehörte Piere Chazotte, ein durchaus verkommenes Individuum, dem der Vater Sidoine das Betreten seines Hauses unterlag hatte. Am 25. Februar dieses Jahres legte sich der entartete Sohn in Gesellschaft eines Freundes an der Straße, die, wie er wußte, er passieren würde, in den Hinterhalt. Sie hatten eine geladene Flinte mit sich. Als der Wagen heranfam, ertönte ein Schuß und Sidoine Vater sank schwer verletzt in den Wagen zurück. Der nichtswürdige Bursche hatte seinen Vater ermordet, weil ihn derselbe streng behandelt hatte. Vor Gericht suchte er die Haupt- schuld auf seinen Freund Chazotte zu wälzen, der den Schuß ab- gefeuert habe. Der Gerichtshof verurtheilte den Vatermörder zu sieben Jahre Gefängniß, seinen Freund und Mitschuldigen zu sechsjähriger Haft.

Paris, 18. Mai. Zu Roubaix wurden Nachts an Straßen- eden und Fabriken Proklamationen angeschlagen, die Nihilismus oder Radikalismus“ aus allen Feilen schwingen und nicht unüber- schämter lauten könnten. „Wähler“ — heißt es in diesen Er- zeugnissen — „den Bürgerkrieg und die Revolution. Das Blut muß fließen, um das Vaterland zu reinigen. Man muß die Stride bereit halten, die Reichen hängen, die Pforten aufrichten. Alle Fabrikanten müssen an den Laternen-Pfählen haummeln.“ Die Belgier sind aufgefordert zu den Waffen zu greifen, um schonungslos alle Weizenden zu erwürgen. Die Truppen mußten einschreiten. — Die Anhänger der „Amnatie plénière“ benützten die gestrige Beerbigung der Wittwe Barreiller, einer Schwester Blanqui's, um zu manifestiren und „Es lebe die soziale Republik! Es lebe die Revolution!“ zu schreien. Die Polizei, die so feindsüchtig ist, wenn in Privathäusern „Vive le Roy“ ge- rufen wird, hatte am Kirchhofe die hohen Ohren verstopft.

Der Budget-Ausschuß hat sich für den Antrag auf Ab- schaffung der Tambours bei der Infanterie ausgesprochen. Ueber den Tod eines Seeladetten in **Panama** wird der West. Ztg. von dem Kapitän Bizjow, Kommandant S. W. S. Vineta, in einem Briefe an die Eltern des erschossenen Kadetten Folgendes geschrieben: Am 9. März brach unter den Seeladeten der Vineta, die augenblick eine Reise um die Erde macht, ein Streit aus. Als sich während desselben der Kadett R. von mehreren Kadetten bedrängt sah, zog er einen Revolver aus der Tasche und war im Begriff, in die Menge hinein zu schießen, als der Kadett G. Wying aus Silberingfen bei Iserlohn auf Ded kam und sich dem Verwegenen entgegenführte, um ihn zu ent- waffnen. In demselben Augenblick aber geht der Schuß los, und W. stürzt, durchs Herz getroffen, zu Boden. Während der eine Theil der Kadetten sich mit dem gefallenen Kameraden beschäftigte, stürzte sich der andere auf den Mörder und entwaffnete ihn. Noch am selben Abend haben wir Ihren unvergesslichen Sohn, den alle Offiziere wie ihr eigenes Kind und die Kameraden wie ihren Bruder liebten, ins Meer gesenkt, und kein Auge blieb thranenleer, als die Wogen den Armen verschlungen hatten. (Schw. M.)

Konstantinopel, 19. Mai. Türkische Blätter melden, daß während eines Erdbebens, welches vor einigen Wochen stattfand, das Dorf Holeddi, in der Nachbarschaft von Sinope, vom Meere gänzlich verschlungen wurde. Nicht eine Spur ist von seinen 60 Häusern und der Moschee geblieben. Die Einwohner waren indeß alle im Stande sich zu retten.

New-York, 15. Mai. Ein Brand, der seit einigen Tagen in den Delgenden Pennsylvania's wüthet, hat das Dorf Milton ergriffen und zerstört. Eine Person kam in den Flammen um und andere werden vermisst. Der bis jetzt ange- richtete Schaden wird auf 1,800,000 D. geschätzt.

Verschiedenes.

(Sultan und Paschas in der Noth.) Die Geldnoth ist bei allen Behörden in Konstantinopel eine ungeheure. In der letzten April-Woche hätte man die dortige Garnison nicht einmal mit Brod versehen können, wenn der Bankier Jarrisi nicht so viel vorgestreckt hätte, daß man Getreide einkaufen konnte. Bei dem am 5. d. M. begangenen Sidreles oder Frühlingsfeste pflegte

sonst der Sultan an die Garnison eine gewisse Anzahl Lämmer vertheilen zu lassen. Dieses Jahr haben — da man zum Einkaufen von Lämmern Geld bedarf — vielleicht zum erstenmal bei dem Festmahle der Soldaten die Lämmer gefehlt. Anfangs dieses Monats zog ein Bataillon Marine-Infanterie unter die Fenster des Marineministers Rassin Pascha und verlangte stürmisch die rückständige Löhnung. Der geschreckte Minister verpackte eine Anzahlung und am darauffolgenden Tage wurden 1200 Thaler unter die Unzufriedenen vertheilt. Nun kamen aber die Weiber in großer Zahl, um ihre Pensionen oder die Löhnungen ihrer abwesenden Männer in Empfang zu nehmen. Da die Arsenalkasse leer war, ersuchte man sie, an einem andern Tage wieder zu kommen. Die Weiber brachen hierüber in furchtbare Verwünschungen aus, die sich verdoppelten, als der Pascha vor sie hintrat und unklugerweise einige grobe Worte an sie richtete. Man drohte, sich an der Person des Ministers zu vergreifen, dem nichts Anderes übrig blieb, als schleunigst in das Palais zurückzukehren und durch ein Hintertürchen die Flucht zu ergreifen. Am selben Tage befahl er allen Frauen seines Harems, ihre kostbare Habe mit sich zu nehmen und in Stambul zu übernachten, denn er fürchtete im Palais einen Ueberfall der Marine-Soldaten oder der Verwandten der abgewiesenen Soldatenweiber.

Das zum Nachlaß der zu Paris verlebten Wittve Conett geb. Haas von Zweibrücken, (welche als junges, armes Mädchen nach Amerika ausgewandert und dortselbst mit einem amerikanischen Generale verheirathet war, nach dessen Tod aber in einer Vorstadt von Paris wohnte), gehörige Vermögen im Betrage von ungefähr 1 Million Mark wird demnächst an ihre Erben ausbezahlt werden. Die Verlebte hat kein Testament hinterlassen. Die sämmtlichen Erben gehören theils dem Handwerker- und theils dem Arbeiterstande an. Die Versteigerung der zur Nachlassmasse gehörigen, zu Paris gelegenen Anwesen wird in ca. 3 Wochen abgehalten und hierauf die Ausbezahlung der Erbschaft erfolgen.

(Vom Wonnemond.) Daß im sogenannten „Wonnemond“ Mai ein Erstfrostere aufgefallen wurde, steht wohl ungemein selten da, und doch ist dieser Fall vor wenigen Tagen in dem an der schlesisch-böhmischen Grenze gelegenen Orte Kriesdorf passiert. Als dort nämlich der Wirthschafts-Inspektor Simon in seinen Wald nach Holz fuhr, fand er einen etwa 12 jährigen unbekanntem Knaben erfroren auf. Obwohl Herr Simon denselben in eine Pferdebede einwickelte und gehörig rieb, so blieben doch alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die gerichtliche Obduktion konstatarie den Tod des Knaben durch Erfrieren.

Um Raupen an Stachel- und Johannisbeersträuchern zu vertilgen, bespricht man sie einige Male tüchtig mit Eisenbrühe, der etwas Aschenlauge zugesetzt ist. Damit lassen sich auch Raupen auf Bäumen vertilgen. Ausrotten lassen sich die Raupen, wenn man im Herbst und Winter den Boden unter den Stachelbeerbüschen einige Male mit Jauche, der etwas Salz zugesetzt ist begießt. Dadurch werden die Puppen, die sich im Boden befinden, getödtet. Dies dürfte auch durch Eisenbrühe bewerkstelligt werden. Nur muß dann der Laugezusatz stärker sein.

(Eine seltsame Duellgeschichte.) In dem bei Hartleben in Wien erscheinenden Werke „Maria Theresia und Kaiser Josef II.“ findet sich in der soeben zur Ausgabe gelangten fünften Lieferung folgende seltsame Pariser Geschichte: Der österreichische Gesandte in Paris, Graf Rinsky, genoß den Ruf eines vollendeten Cavaliers, der ihm den Eintritt in die ersten Familien der französischen Aristokratie verschaffte. Besonders suchte ein Marquis — die Geheimchronik jener Tage nennt ihn Arthur de Chateauloup — aus einer der ersten Familien seinen besonderen Umgang und zeigte für Rinsky so viel Zuneigung, daß sich dieser von ihm bereben ließ, sich mit ihm, von einem einzigen Diener begleitet, auf sein Landgut Boisrepos, einige Meilen von Paris, zu begeben. Hier wurde er zehn Tage prachtvoll bewirthet, und nun schickte sich Graf Rinsky an, wieder nach Paris zurückzukehren. Der Marquis suchte ihn nicht zurückzuhalten, sagte ihm aber, daß er ihm noch vorher eine große Seltenheit seines Schlosses zeigen müßte, aber nur bei Nacht und allein müßten sie sein. Der Graf war begierig, die berühmte Seltenheit zu sehen, entfernte sich mit dem Marquis von der übrigen Gesellschaft und wurde von demselben über eine geheime Treppe hinabgeführt, wo

er sich auf einmal in — einer Todtengruft erblickte. Verschiedene wohlbalmsirte Leichname, mit geronnenem Blut bedeckt, lagen sichtbar in Särgen von ausgezeichnete Schnitzarbeit. Mit Erstaunen sah der Graf dies Alles beim matten Schimmer einiger Lampen und dachte nichts Anderes, als daß ihm sein Freund in der Familiengruft die traurigen Ueberreste einer geliebten Person zeigen wollte; aber sein Erstaunen erreichte den Höhepunkt, als der Franzose sagte: „Fassung, mein Freund, und keine Furcht ergreife Sie. Man hält Sie in Deutschland für den besten Fechter, und mich hält man dafür in Frankreich, welcher Ruf mich bewog, Ihren Umgang zu suchen, in der freudigen Hoffnung, einst das Glück zu haben, eine Probe zu machen, wer von uns Weiden stärker in der Fechtkunst sei. Die Leichname, die Sie hier erblicken, gehören zwanzig theils in, theils ausländischen Cavalieren an; sie Alle tödtete meine Hand. Nun — Einer von uns Weiden muß ihnen Gesellschaft leisten. Hier sind mehrere gute Degen — versagen Sie mir die Ehre nicht, sich mit mir zu messen, sonst würde ich Sie dazu zwingen müssen. Meine Leute, sind schon mit meiner Leidenenschaft bekannt; wenn ich unterliege, haben selbe strenge Ordre, Sie sicher nach Paris zu bringen, wo Sie denn Ruhm genießen werden, mich besiegt zu haben.“ Empört und vernichtend sah der Graf auf den Todtschläger aus Leidenenschaft — denn als solchen betrachtete er ihn. Er dachte nach; endlich sagte er: „Mein Herr, ich schlage mich nicht mit Ihnen!“ — „Und warum nicht?“ — „Weil es mir mein offener Charakter nicht erlaubt, Ihre Herausforderung anzunehmen. In jedem anderen Falle siehe ich zu Diensten.“ Alles half nichts. Der Marquis gab ihm einen Degen, griff ihn an und schrie, er solle sich verteidigen. Als nun der Graf sah, daß er nichts Anderes thun könne, als den Kampf aufzunehmen, erbat er sich nur die Erlaubniß, einige Male in der Gruft auf- und abgehen zu dürfen, um die Leichname und deren Wunden zu betrachten. Da sah er denn, daß Alle an einem und demselben Orte den tödtlichen Stich empfangen hatten, und schloß daraus scharfsichtig genug, es liege des Marquis ganze Geschicklichkeit blos in diesem einen Anstoß — eine Art Coup de Jarnac (von dem Edelmann gleichen Namens herrührend). Er merkte sich ihn gut und sagte: „Ich bin bereit, weil es denn schon sein muß!“ — Vor Freude umarmte ihn der Marquis und konnte nicht genug mit Worten ausdrücken, wie dankbar er sei für die Ehre mit dem Grafen einen Gang wagen zu dürfen. Der Streit begann und beide Theile führten ihn mit gleicher Geschicklichkeit. Als der Marquis nach einigen Minuten dem Grafen den entscheidenden Stoß beibringen wollte, hatte dieser denselben gut parirt und, den Marquis außer aller Fassung sehend, rief er: „Genug, wir kennen einander!“ — Der Marquis wurde über das Mißlingen seines Stoßes wüthend und stürzte auf den Grafen los; dieser sah sich zur ernstlichen Verteidigung gezwungen und streckte den Marquis todt zur Erde. Graf Rinsky verließ schauernd den furchtbaren grauenenerregenden Ort, bei dessen Eingang die Diener seines Gegners verwundet betrachteten, der aus dieser Höhle unverseht heraufkam. Noch dieselbe Nacht ging er zurück nach Paris, wo die Geschichte bald bekannt wurde. So rächte ein Gesandter des kaiserlichen Hofes seine tollbreist aufgeborene Ritterschre an einem Menschen, der so viele seiner Mitbürger blos als Charlatan seiner Fechtschule ermordet hatte.

(Aus dem Gerichtssaal.) Angeklagter: „Herr Präsident, mein Advokat ist unwohl — ich verlange, meine Sache auf acht Tage später zu verlegen.“ — Präsident: „Sie sind auf freier That ergriffen worden, wie Sie Ihre Hand in der Tasche eines Anderen hatten; was wird wohl Ihr Advokat sagen können zu Ihrer Verteidigung?“ — Angeklagter: „Ja, Herr Präsident, auf das war' ich eben selber neugierig.“ (Fl. Bl.)

Bremen, 19. Mai. Der Postdampfer Ober, Capt. C. Reist, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 8. Mai von Newyork abgegangen war, ist heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 11 Uhr Vormittags die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 241 Passagiere und volle Ladung.

Bremen, 21. Mai. Der Postdampfer Donau, Capt. R. Duffius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 9. Mai von Bremen und am 11. Mai von Southampton abgegangen war, ist heute 11 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Schorndorfer Anzeiger

A m t s b l a t t
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn vierteljähr. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

№ 63.

Donnerstag den 27. Mai

1880.

Konkurs-Eröffnung.

Gegen den Bäcker Wilhelm Fellmeth in Oberurbach ist am 24. Mai 1880 Nachmittags 5 Uhr Konkurs eröffnet worden; Verwalter Gerichtsnotar Gaupp in Schorndorf.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 14. Juni 1880, Anmeldefrist bis 14. Juni 1880. Wahl- und Prüfungstermin zugleich zur Beschlußfassung über die in den §§. 120, 122, 125 der R.-O. bezeichneten Gegenstände am Montag den 21. Juni 1880 Vormittags 8 Uhr.

R. Amtsgericht Schorndorf.
Zur Begl.
Geiger, Gerichtsschreiber.

R. Amtsgericht Schorndorf.
In der

Konkurssache

des Holzmacher Georg Schurr von Baltmannweiler ist zu Abhaltung eines weiteren Prüfungstermins und Berathung über das Ergebnis des Verkaufs der Liegenschaft Tagfahrt auf

Dienstag, 15. Juni 1880
Vormittags 9 Uhr

festgesetzt worden.
Den 24. Mai 1880.
Geiger, Gerichtsschreiber.

R. Amtsgericht Schorndorf.

Öffentliche Zustellung.

Der Metzger und Wirth Friedrich Gönnenwein in Winterbach W. Schorndorf klagt gegen den Weingärtner Christian Uß von Winterbach, welcher sich mit unbekanntem Aufenthalt in Amerika befindet, wegen Kauffchillingsforderung von 171 M. 43 S. und Darlehenszinsforderung von 109 M. 29 S. mit dem Antrag auf Verurtheilung zur Bezahlung von 280 M. 72 S. und ladet denselben zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das R. Amtsgericht Schorndorf auf

Freitag den 15. Oktober 1880
Nachmittags 2 1/2 Uhr.

Dieser Auszug der Klageschrift wird hiemit zum Zweck der öffentlichen Zustellung bekannt gemacht.

Gerichtsschreiber
Geiger.

DG. Sommerfahrplan.

Montag: Schwanengarten.
Mittwoch: Anker Garten.
Donnerstag: Waldhorngarten.
Freitag: Stern Garten.

Bekanntmachungen.

Wellen-Verkauf.

Samstag den 29. I. Mts.
Nachmittags 5 Uhr



werden aus Ködenschlägle 1090 buchene und gemischte Wellen im Aufstreich verkauft Zusammenkunft im Ködenschlägle.

Schorndorf.

Die beantragte Abänderung des Stadtbauplans von der Marktstraße bis gegen den Feuersee ist von heute an 15 Tage lang auf dem Rathhause zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Etwaige Einsprüche dagegen sind binnen dieser Frist bei dem Gemeinderath mündlich oder schriftlich geltend zu machen.
Den 26. Mai 1880.

Stadtschultheißenamt.
Fritz.

Lorch.

Verkauf von Gerberrinde.

Die hiesige Stadtgemeinde hat ca. 80 bis 90 Centner eigene Glanz-, Raitbel- und Grobrinde, sowie 40 Raummeter seltene Rinde zu verkaufen. Der Verkauf findet im Submissionswege statt und wollen Offerte bis

Samstag den 29. d. Mts.
Mittags 11 Uhr

bei unterz. Stelle eingereicht werden. Die Rinde wurde gut eingebracht, sie lagert in einer hiesigen Scheuer und kann jeden Tag besichtigt werden.
Den 22. Mai 1880.

Stadtschultheißenamt.
Müller.

Dw. Bez. Ver. Schorndorf. Gartenbauschule.

Nachdem im Monat April und Mai je 4 Mädchen die Gartenbauschule besucht haben, ist noch Gelegenheit für Mädchen vorhanden, im Juni und Juli d. J. sich diese Einrichtung zu Nutzen zu machen.

Bis jetzt sind die Orte Schorndorf, Weiler, Winterbach, Schornbach, Buhlbronn und Miedelsbach vertreten.
Der Vorstand des L. Bez. Ver.
Baum.

Gottfried Scitter's Wittve hat einen **breiten Alee** zu verpachten oder den Alee zu verkaufen im Scheuendobel.

Unterurbach. Bau-Aktord.

Die Herstellung eines Theils der Mauer des Orts-Baches mit einem für Grab-, Maurer- und Steinhauer-Arbeit berechneten Kostenaufwand von 377 M. 9 S. soll im Submissionsweg vergeben werden. Liebhaber zur Uebernahme des Geschäftes werden eingeladen, ihre Offerte hierauf längstens bis

Samstag den 5. Juni l. J.
Morgens 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus schriftlich abzugeben, woselbst der Kostenvoranschlag zur Einsicht aufgelegt ist.
Den 24. Mai 1880.

Schultheißenamt.
Breyß.

4000 Mark

hat gegen zweifache Sicherheit auszuleihen die Oberamtsparfasse.
Widmann.

6 Ar schönen

hohen Alee

im Ziegelgraben verpachtet
G. Junginger z. Rose.

Oberurbach.



Ein trächtiges schönes **Mutter Schwein**, einen zweispännigen **Ruhwagen** und einen **Mattenfänger** steht dem Verkaufe aus **Rosenhäuser.**

Ein braves **Mädchen**, welches in Haushaltungs- und Feld-Geschäften erfahren ist, findet eine gute Stelle, wo? sagt die Redaktion.

Ein freundliches heizbares **Zimmer** mit oder ohne Möbel hat sogleich zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

Bürgerrechts-Urkunden,

sowie
Zugnisse zur Erlangung eines oberamtl. Heimatscheins sind zu haben in der **C. Mayer'schen** Buchdruckerei.

Formulare

zu **Ausstands-Verzeichnissen** (nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen, s. Erlass des R. Oberamts vom 8. März 1880 Amtsblatt No. 31) sind stets vorrätzig in der **C. Mayer'schen** Buchdruckerei.